

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung: Sozialwissenschaften in Westdeutschland nach 1945: Verschwiegenheit – Kooperation – Konflikt	11
A. Die westlichen Sozialwissenschaften im frühen Kalten Krieg	19
1. Die Sozialwissenschaften im nachkriegszeitlichen Westdeutschland.	32
1.1. Die »Stunde Null« der Sozialwissenschaften	32
1.2. Das soziale Feld der Sozialwissenschaften in Westdeutschland nach 1945	36
1.3. Rückkehrer und Dabeigewesene: Die Akteursgruppen um Horkheimer und Schelsky	48
2. Der Aufstieg der Sozialwissenschaften als »Demokratisierungswissenschaften« nach 1945	54
2.1. Die Etablierung der Sozialwissenschaften in Westdeutschland durch Kooperationen	55
2.2. Sozialwissenschaftler als Produzenten von Demokratisierungswissen	60
2.3. Fragmentierungen sozialwissenschaftlichen Erkennens in der Nachkriegszeit	63
3. Rekonfigurationen: Netzwerke, Übersetzung und Zirkulation sozialwissenschaftlichen Wissens im frühen Kalten Krieg	66
3.1. Denkstile, Idiome, Übersetzungen	67
3.2. Allianzen und Institutionalisierungen	71
3.3. Produktion und Zirkulation sozialwissenschaftlichen Wissens	73
4. Das Quellenkorpus	78
B. Wandel und Neukonstitution der deutschen Sozialwissenschaften (1931–1957)	81
5. Transatlantische Übersetzungen und ihre Grenzen: Das IfS von 1931 bis 1949	82
5.1. Die Herausbildung von Denkstil und Idiom des Denkkollektivs um Horkheimer in Frankfurt	84
5.2. Ein neuer deutsch-amerikanischer Denkstil	98

6.	Bildung und Aufspaltung des Leipziger soziologischen Denkstils (1931–1949)	149
6.1.	Der Leipziger soziologische Denkstil und seine Bedeutung für Helmut Schelskys wissenschaftlich-politisches Denken	152
6.2.	Die Neukonfiguration von Schelskys sozialwissenschaftlichem Denken nach 1945	202
7.	Sozialwissenschaften und Demokratisierung: Empirische Sozialforschung, Orientierungswissen und Erziehungspolitik	219
7.1	Frankfurt am Main	222
7.2	Hamburg.	235
7.3	Ausgangslage um 1950.	251
7.4	Neue und alte Allianzen: Kooperationsverhältnisse – Konkurrenzlagen – Konfliktpotenziale	261
8.	Die sozialemprirische Wissensenebene: Experimentelle Praxis in Nachkriegsdeutschland	298
8.1.	Das »Gruppenexperiment« des IfS: Demokratisierung durch kritische Sozialforschung (1950/51)	306
8.2.	Helmut Schelskys sozialemprirische Analysen sozialen Wandels	347
9.	Orientierungswissen: Philosophisch-soziologische Gesellschaftskritik, Institutionen- und Techniksoziologie	376
9.1.	Ich-Stärke und Nonkonformismus gegen totalitäre Barbarei	386
9.2.	Von der »nivellierten Mittelstandsgesellschaft« zur »wissenschaftlichen Zivilisation«	407
10.	Die erziehungspolitische Wissensenebene: Der kritisch-autonome Intellektuelle gegen die Funktionselite	424
10.1	Gesellschaftskritische Individuen für Politik und Verwaltung	430
10.2.	Die Erziehung zum Wirklichkeitsbewusstsein und die Ausbildung der zukünftigen Verwaltungselite	458
C.	Das Erstarren von Theorie und Erziehungspolitik in den Sozialwissenschaften und die Latenz der NS-Vergangenheit (1957–1961)	471
11.	Das Auseinanderbrechen der Allianzen: Die epistemischen Transformationen in den Sozialwissenschaften Ende der 1950er Jahre	474
11.1.	Ein Treffen in Frankfurt am Main am 1. März 1957	484
11.2.	Schelskys Ortsbestimmung der deutschen Soziologie 1959	496

12. Zweierlei Vergangenheitsbewältigung: Kritik und Ignoranz	510
12.1. Auschwitz als Angelpunkt demokratischer Erziehung	516
12.2. Technischer Sachzwang und Bildungsreform	521
13. Der »Positivismusstreit«: Die westdeutschen Sozialwissenschaften zwischen Emanzipation und ReProvinzialisierung.	538
13.1 Poppers Thesen	543
13.2 Adornos Erwiderung.	547
13.3 Emanzipation oder ReProvinzialisierung?	557
D. Schlussbetrachtungen: Fragmentierte Sozialwissenschaften, unvollständige Demokratisierung	559
E. Anhang	571
1. Abkürzungsverzeichnis	571
2. Quellen- und Literaturverzeichnis	573
Personenregister	627